THOMAS PARR

Eurythmie – Eine Bewegungskunst zwischen Mimik, Ballett und Ausdruckstanz

Versuch einer Abgrenzung

Die Eurythmie wird oft mit dem Ballett verglichen bzw. an diesem gemessen. Zwar unterscheiden sich beide schon rein äußerlich in der Art der Kostümierung, des Bewegungshabitus' und der Bühnendekoration, eine gemeinsame Verwandtschaft unter der Rubrik «Tanz» ist ihnen aber nicht abzusprechen. Eine zweite Assoziation ist die zur mimischen Kunst – vor allem, weil der Eurythmie ein determinierter Gebärden- und Gesten-Kanon zugrunde liegt. So soll im folgenden ein Vorschlag für die Abgrenzung der Eurythmie zu diesen Bewegungskünsten vorgeschlagen werden. Da die Eurythmie «das Problem» darstellt, muß sich der Diskurs zwangsläufig an ihr entwickeln. Daß dabei weder für den Tanz noch für die Mimik eine erschöpfende Darstellung möglich ist, liegt an eben dieser Aufgabenstellung. Eine detaillierte Ausarbeitung der Parallelen und Unterschiedlichkeiten zwischen der Eurythmie und den genannten Bewegungskünsten muß einer zukünftigen Forschungsarbeit vorbehalten bleiben. Die vorliegenden Gedanken sollen als Anregung zu weiterer differenzierender Beobachtung verstanden werden.

Der Eurythmie-Schöpfer Rudolf Steiner sagte selbst, wonach seine Kunst zu streben habe: «Die eurythmische Kunst [...] soll unterschieden werden von demjenigen, was pantomimisch oder tanzartig ist.

Nicht als ob gegen die mimische Kunst oder gegen die Tanzkunst hier das allergeringste eingewendet werden soll. [...] Bei der Pantomime hat man es zu tun [...] mit Gebärden, durch die etwas angedeutet wird. Andeutende Gebärden sind pantomimische, ist Mimisches. In der Tanzkunst hat man es zu tun mit überschäumenden Bewegungen, mit Gebärden, in denen sich die Seele verliert. Die Eurythmie [...] will weder andeutende Gebärde, noch will sie überschäumende Gebärde sein, sondern sie strebt nach ausdrucksvollen Gebärden, und zwar nach solchen Gebärden, die ausdrucksvoll sind wie das Wort selbst, wie alles dasjenige, was durch die Sprache vom Menschen aus wirkt.»¹

Rudolf Steiner grenzte die Eurythmie demzufolge² nach zwei Richtungen hin ab. Sie steht für ihn in der Mitte *zwischen* Tanz und mimischer Kunst.³

Die Mimik dient der Unterstützung des *Wortes*: Wo das Sprachliche dem Menschen ungenügend erscheint, bedient er sich (im Alltag oft unbewußt) der Mimik. Sie bringt das Abstrakte der Sprache in ein Bild, in dem sie durch Bewegung Psychisches sinnlich erscheinen läßt – Mimik ergänzt. Sie ist die visuelle Verdeutlichung oder Steigerung einer akustischen Nicht-Wahrnehmung, oder, im Wortsinn Steiners, «andeutende Gebärde». Zur Kunst gehoben, werden diese Gebärden zur Pantomime (griech. pantómimos: alles nachahmend), – die Künstler zu Mimen.

Der Tanz ist in der Regel mit der *Musik* verbunden. Er versinnlicht – wofür die Sprache nicht geeignet zu sein scheint – durch Bewegung den seelischen Gehalt der Musik. Ähnlich der Mimik «ergänzt» auch der Tanz. Er komplettiert und visualisiert einen seelischen Ausdruck durch Bewegung. Diese wird grundsätzlich erst innerlich vollzogen, bevor sie körperlich ausgeführt werden kann, um dann in der Ausführung wieder «gefühl» zu werden. Im Tanz folgt somit der Körper

1 Steiner: Eurythmie, Die Offenbarung der sprechenden Seele; Dornach 1972, GA 277, S. 333.

2 Es ist bekannt, daß Rudolf Steiner die Eurythmie auch gegenüber dem Turnen, dem Sport abgrenzte. Die vorliegende Betrachtung bezieht sich auf Bewegungscharakteristika, die «künstlerischen» Anspruch haben.

3 Gelegentlich wird die Meinung vertreten, Steiner habe mit «mimischer Kunst» die Schauspielkunst gemeint. Der Verfasser geht, in Kenntnis der Äußerungen Rudolf Steiners zur Kunst, davon aus, daß er *auch* die Schauspielerei damit charakterisierte. Hätte er insbesondere oder ausschließlich sich auf das Schauspiel bezogen, wäre er zweifellos imstande gewesen, das entsprechend eindeutige Wort zu wählen.